

Zeitschrift: Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: 17 (1999)

Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Wimmer, Clemens Alexander / Wiede, Jochen / Kappeler, Suzanne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buchbesprechungen

Joachim Wolschke-Bulmahn und Jack Becker. – American Garden Literature in the Dumbarton Oaks Collection (1785 – 1900): An Annotated Bibliography. Washington: Dumbarton Oaks, 1998, 243 S., ill., £ 35.00.

Bibliographien sind mühsam zu erstellen und deshalb teuer. Darum erscheinen sie auf dem Gartensektor nur äusserst selten. Das erfolgreich abgeschlossene Projekt aus Washington verdient deshalb grundsätzlich grosse Anerkennung. Die für Gartenkundige wundervolle Bibliothek von Dumbarton Oaks, ursprünglich privat, wird heute von der Harvard University betreut.

Das Buch gibt zunächst eine kurze Einleitung in die Entwicklung der amerikanischen Gartenliteratur. Es folgt die kommentierte alphabetische Liste der vorhandenen Werke. Am Schluss ist zusätzlich eine chronologische Liste zu finden sowie ein Register von Namen, Orten und Begriffen. Das Buch ist gediegen gedruckt und mit einer angemessenen Zahl von Schwarzweissillustrationen versehen.

Die meisten der vorgestellten Werke dürften hierzulande völlig unbekannt und nicht vorhanden sein. Es sei hier anhand des Buches ein kurzer Überblick gegeben. Bis 1800 wurden mehrere britische Werke für den Bedarf amerikanischer Farmer überarbeitet. 1804 brachten John Gardiner und David Hepburn *The American Gardener* (Washington) heraus. 1806 folgte Bernard McMahon mit *The American Gardener's Calendar* (Philadelphia), welcher auch Gestaltungshinweise enthielt. Als *The New American Gardener* (Boston 1828) kam dieses Buch, von Thomas Green Fessenden überarbeitet, erneut heraus. Joseph Breck schrieb seit 1851 verschiedene Bü-

cher über *American Flower Gardening. The American Gardener*; von dem Amerikaner William Cobbett auf der Grundlage englischer Schriften verfasst, wurde kurioserweise später unter dem Titel *The English Gardener* (Andover 1829) für Europa zurückadaptiert. 1841 erschien das erste Buch über Gartengestaltung von A.J. Downing, *A Treatise on the Theory and Practice of Landscape Gardening, adapted to North America* (New York). Weiter folgten von G.M. Kern *Practical Landscape Gardening* (Cincinnati 1855), von Horace Cleveland *Landscape Architecture* (Chicago 1873) und von Samuel Parson *Landscape Gardening* (New York 1891). Das bemerkenswerte Werk des Schotten Charles H. Smith über Gartengestaltung, *Parks and Pleasure grounds* (1. Aufl. London 1851), wurde fünfmal in den Staaten herausgebracht. Frank J. Scotts umfangreiche *The Art of Beautifying Suburban Home Grounds* (N.Y. 1870) empfahl im Sinne Loudons gute Entwürfe «for persons of moderate income.» Das Buch des 1856 in die USA ausgewanderten Winterthurers Jacob Weidenmann (Anm. d. Red.) *Beautifying Country Homes* (1870) ist mit aufwendigen Farbtafeln versehen und durch einen Nachdruck kürzlich auch in Europa etwas bekannt geworden. Die jährlichen *Park Reports* sind eine ausschliesslich amerikanische Erscheinung. Das früheste mag der hier zitierte *Report of the Joint Committee on Public Lands in Relation to the Public Garden* (Boston 1850) gewesen sein. Am bekanntesten wurden die Berichte aus New York Central Park, später folgten auch solche aus anderen von Olmsted geschaffenen Parks, z.B. in Brooklyn, Buffalo und Chicago.

Für den Europäer ist es schwer zu beurteilen, wie sich der sicherlich repräsentative Bestand von

Dumbarton Oaks zum Gesamtbestand des amerikanischen Gartenschrifttums verhält. Die Bibliographie macht hierzu keine Angaben. Wenn etwa nur die 3. Auflage vorhanden ist, wird diese beschrieben, ohne dass Angaben zur Erstauflage gemacht werden. Ein Mehraufwand an Arbeitszeit hätte für den Benutzer sehr nützliche Hinweise liefern können. Bedenkenswert ist ausserdem, ob der Literaturbestand es rechtfertigt, den Begriff der Gartenliteratur so weit zu fassen wie es hier geschah. Es sind auch Werke aufgenommen, die man ohne weiteres der Botanik, Dendrologie und Landwirtschaft zuordnen würde. Der alphabetischen Ordnung im Hauptteil wäre vielleicht auch eine sachliche Gruppierung vorzuziehen gewesen. Dennoch bleibt der Nutzen als Referenzwerk gross und die Veröffentlichung erfreulich. Die Fortsetzung der Bibliographie für das 20. Jahrhundert ist sehr zu wünschen.

Clemens Alexander Wimmer

William S. Saunders (Hg.). – Daniel Urban Kiley – The Early Gardens. New York: Princeton Architectural Press, 1999, 80 S., ill., \$ 14.95.

In einer Zeit, da Landschaftsarchitektur versucht, sich in einem Selbstfindungsprozess neu zu orientieren, ist das Graben nach ihren eigenen Wurzeln ein verständlicher Vorgang. Eine dieser Wurzeln amerikanischer Landschaftsarchitektur der neueren Zeit ist Dan Kiley (geb. 1912). Seine erste Prägung erhielt er während seiner Arbeit im Büro von Warren Manning, der noch in erster Generation von der Schule des grossen Vorkämpfers amerikanischer Landschaftsarchitektur F.L. Olmsted geformt worden ist. In vier Essays gehen verschiedene Autoren in diesem Band der Reihe «Landscape Views» den Verzweigungen von Kileys Wurzeln nach, die sich jedoch in ganz ähnli-

chem Substrat entwickeln konnten wie jene von Kileys Zeitgenossen in Europa. Da ist die Zusammenarbeit mit Vertretern des «Neuen Bauens» zu nennen, wie etwa mit Eero Saarinen. Modulares Bauen, Standardisierung, ökonomische und funktionelle Ausrichtung unter den Aspekten von mehr Licht, Luft und Sonne besaßen eine grosse soziale Bedeutung. Kileys beispielhaft erläuterte Arbeiten dieser Zeit der Moderne (etwa seiner Gartenplanung bei Grossüberbauungen aus standardisierten Wohneinheiten in den Fünfziger Jahren) reflektieren dieses modulare Vorgehen nach bestimmten Wohntypen. Dabei bestechen Kileys grafische Darstellungen mit dem Konzept einer dreidimensionalen Raumstruktur durch Bepflanzung. Bei seinen Aufträgen für grosse Privatsitze auf dem Lande rückt er jedoch von seinem nach Funktion und Nutzbarkeit ausgerichteten Vorgehen ab. Hier verbindet er den Gestus einer freien Pflanzenverwendung in geschickter Ausrichtung auf Topographie und Wohnfunktion in einer eher der Repräsentation zugeneigten Formensprache. Aus Achsialität, Symmetrie und bewegten rasterartigen Wiederholungen schafft er am Beispiel des Miller-Gartens 1955 ein fein empfundenes Gefüge aus geschlossen und transparent wirkenden Gartenräumen. Schon in den späten Dreissigerjahren setzt sich Kiley zusammen mit Garret Eckbo und James Rose für eine neue programmatische Sicht der Landschaft als Nutzungsraum für die unterschiedlichen Bedürfnisse von Mensch und Natur ein. Der urbane Erholungsraum hatte in seiner funktionellen Bedeutung der Bevölkerung zum «Leben und Spielen» zu dienen, denn deren Vorläufer waren eher für das «Stehen und Gaffen» da. Kern seiner geplanten und ausgeführten Objekte blieben jedoch Gärten für Einfamilienhäuser. Trotz ihrer eigenen Formensprache sind alle diese vorgestellten Gärten in ihrer gestalterischen Vielseitigkeit, der geschickten Pflanzenverwendung, gute Beispiele dafür, wie sich Garten

und Wohnhaus komplementär ergänzen können in Nutzung und Funktion als Wohnbereich.

Jochen Wiede

Heide Michels / Guy Bouchet. – Monets Haus: Ein Besuch in Giverny. München: Christian Verlag, 1998, 144 S., ill., DM 59,80.

1996 ist bei Dumont das lehrreich geschriebene und wunderschön fotografierte Buch über Monets Garten im Wechsel der Jahreszeiten erschienen. Die Autorin, Vivian Russell, liess darin den Leser und die Leserin an den aufwendigen Unterhaltsarbeiten, am Pflanzen und Ernten im berühmten Garten in Giverny teilhaben. Nun liegt eine weitere Publikation zum Gesamtkunstwerk aus Haus und Garten des berühmten Impressionisten Claude Monet vor, bei der das vom Maler mit einer grossen Liebe zum Detail im ländlich französischen Stil eingerichtete Haus im Mittelpunkt steht. Auch dieses Buch ist hervorragend fotografiert und einladend geschrieben, gerade wie wenn die Autorin den Leser auf einen Spaziergang durch die Zimmer führen und mit ihm bei Monet zu Tisch sitzen würde. In neun Kapiteln werden einem die acht Räume des Hauses näher gebracht. Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem Garten und der Angewohnheit von Monet, im Freien zu malen. Den Fotografien von Rosen und Cottagegarten-Blumen sind Gemälde mit Szenen aus dem Garten gegenübergestellt; zeitgenössische Fotografien, die Monet mit seiner Familie und mit Besuchern zeigen, ergänzen diese Ansichten.

In ihrer Einführung erzählt Heide Michels, wie Monet, der 1883 seinen Haushalt zusammen mit Alice Hoschedé und acht Kindern nach Giverny verlegte, das Anwesen in der Normandie mit mehreren Nebengebäuden und einem Obstgarten gefunden hat. Eine Fotografie von Giverny

aus dem letzten Jahrhundert zeigt ein Dorf von fast mittelalterlichem Charakter. Monets Haus lag halb versteckt etwas abseits, mit langer, rosa verputzter Fassade, grauen Fensterläden und grauem Schieferdach. Für die Einrichtung wählte Monet – im Einklang mit dem ländlichen Charakter des Hauses – Materialien der Region, zum Beispiel Wand- und Bodenfliesen aus Rouen und Möbel aus der Normandie. Ein Gartenplan und zwei Schnitte durch die beiden Stockwerke des Hauses leiten über zur Beschreibung der einzelnen Zimmer, ihrer Ausstattung und den darin erlebten Aktivitäten der Bewohner. Zwei besonders eindrucksvolle Kapitel sind der Küche und dem Speisezimmer gewidmet, wo sich ein wichtiger Teil des Alltagslebens abspielte, denn Monet liebte gepflegte Mittagessen, an denen neben seiner grossen Familie auch häufig Gäste teilnahmen. Neben den gelbgestrichenen Wänden und Möbeln im Esszimmer wird auch den japanischen Holzschnitten an den Wänden viel Aufmerksamkeit geschenkt. Der Autorin gelingt es, sich in den Tagesablauf und den Lebensstil des Malers einzufühlen; zusammen mit Alice, seiner Frau, wählen wir das Gedeck für das Mittagessen und die passende Tischdekoration aus. Sorgfältig arrangierte Bilder zeigen, wie es bei Monets gewesen sein könnte; seine bevorzugten Speisen und verschiedene Leckereien wurden für die Fotos nachgekocht.

Wie sehr Haus und Garten eine Einheit bilden, zeigt die Autorin mit dem Bezug der Zimmer zum Aussenraum, etwa mit der Sicht aus der Eingangshalle zur Rosenallee oder aus dem Fenster von Monets Schlafzimmer auf die farbenfrohen Rabatten mit den Bauerngarten-Blumen. Zusammen mit Heide Michels dürfen wir auch einen Blick in Monets Schränke, auf seine Anzüge und Westen werfen oder auf Alices Frisiertisch und in ihr persönliches Fotoalbum. Ein eigenes Kapitel ist dem grossen Seerosen-Atelier gewidmet, wo

Monet die berühmten Bilder aus seinem Teichgarten, sein eigentliches malerisches Vermächtnis schuf. Das 23 Meter lange, 13 Meter breite und 15 Meter hohe Atelier wurde sorgfältig restauriert, zeitgenössische Fotografien geben einen Eindruck von den riesigen Leinwänden. Am Ende des Rundgangs durch Monets Haus mit Ausflügen in den Garten bekommt man Lust, selbst nach Giverny zu fahren und das Gelesene an Ort und Stelle noch einmal zu erleben.

Suzanne Kappeler

Neue Gartenführer

- Patrick Taylor. – Gärten in Grossbritannien: Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser-Verlag, 1998, 144 S., ill., Fr. 34.–.
- Patrick Taylor. – Gärten in Frankreich: Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser-Verlag, 1998, 144 S., ill., Fr. 34.–.
- Penelope Hobhouse. – Gärten in Italien: Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser-Verlag, 1998, 144 S., ill., Fr. 34.–.
- Charles Quest-Ritson. – Gärten in Deutschland: Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Basel, Boston, Berlin: Birkhäuser-Verlag, 1998, 144 S., ill., Fr. 34.–.

Alle vier Bände sind in einer neuen Reihe zu den historisch bedeutendsten und schönsten Gärten und Landschaftsparks in Europa erschienen. Die Bände wenden sich an die Touristen und Gartenliebhaber/innen. Für den/die Fachmann/frau

sind sie interessant aber nicht notwendig, da genügend andere Fachwerke verfügbar sind.

In jedem Band ist der Beschreibung der einzelnen Gärten eine Einführung vorangestellt, in der auf die besonderen klimatisch und kulturgeschichtlichen Besonderheiten des Landes eingegangen wird. Jeder der pro Band über 100 ausgewählten Gärten und Parks wird kurz vorgestellt. Dabei wird kurz auf die Geschichte, den/die Architekt/in und das Typische des Gartens sowie auf besondere Pflanzenarten eingegangen. Mit Piktogrammen werden der Gartentyp, Restaurationsmöglichkeiten, botanisch interessante Pflanzen, Eintrittsgebühren, und architektonische Spezialitäten gekennzeichnet. Zudem sind die Öffnungszeiten, Adressen für weitere Informationen und Sehenswürdigkeiten in der Nähe aufgeführt. In jedem Band werden 5 sogenannte Typengärten genauer vorgestellt u.a. mit dreidimensionalen Plänen. Die Länder sind in Regionen eingeteilt. Den Gartenbeschreibungen ist eine Karte beigelegt, auf der die einzelnen Gärten eingezeichnet sind, so dass man sich schnell einen Überblick verschaffen kann. Wie man den Garten mit dem Auto erreicht, wird für jeden Garten erklärt; auf Angaben, wie man die Gärten mit dem öffentlichen Verkehr erreicht, wurde leider durchwegs verzichtet.

Die drucktechnische Qualität der Abbildungen kann beim relativ niedrigen Preis als ausreichend bezeichnet werden – sämtliche Bände wurden in China gedruckt.

Grossbritannien

Das Land wurde in Südwestengland und die Scilly-Inseln, Südostengland, Zentralengland und Wales, Nordengland und Schottland eingeteilt. Die Auswahl kann bei der Fülle von guten und schönen Gärten Grossbritanniens als durchaus gelungen bezeichnet werden. Peinlich ist, dass die

Gärten Schottlands ebenfalls zu den «Gärten in England» gezählt werden.

Frankreich

Frankreich wurde in Nordfrankreich, Ile-de-France und Umgebung, Paris, Zentralfrankreich und Südwestfrankreich und Südostfrankreich aufgeteilt. Neben den klassischen Gärten wurden auch modernere, vor allem städtische Gärten wie z.B. der Parc de la Villette in Paris aufgenommen, was sicher als Plus gewertet werden kann.

Italien

Italien hat Penelope Hobhouse in Comer See, Lago Maggiore und der Nordwesten, Gardasee, Veneto und der Nordosten, Toskana und Marken, Rom und Umgebung; der Süden: Sizilien und Neapel eingeteilt. Von den 4 Bänden kann der über Italien als am gelungensten bezeichnet werden. Die Auswahl der Gärten ist spannend, die Abbildungen gelungen und der Text wird nie platt. Auch der/die Fachmann/frau kann hier Interessantes finden.

Deutschland

Deutschland wurde in Ostdeutschland, Süddeutschland und West- und Norddeutschland eingeteilt. Die Einteilung erscheint relativ willkürlich zu sein. Als Vorteil muss erwähnt werden, dass auch botanische Gärten aufgenommen wurden. Die Auswahl der Abbildungen ist relativ langweilig, der Text wirkt recht formal, manchmal bemüht, vielleicht ein Ausdruck dafür, dass es in Deutschland nur wenige ganz interessante Gärten hat. So wurde mangels bedeutender Gärten auch mancher eher «normale» Stadtpark aufgenommen.

- Peter Sager. – Englische Gartenlust. Von Cornwall bis Kew Gardens. Frankfurt am Main: Schöffling & Co., 1999, 159 S., DM 28,-.

Der Autor, bekannt als Reisejournalist verschiedener Reiseführer zu England, legt im vorliegenden ansprechend gestalteten Büchlein eine Auswahl erweiterter und aktualisierter Artikel vor, die in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind. Der Untertitel verwirrt und ist eigentlich überflüssig – die vorgestellten Gärten liegen nicht alle im Süden, sondern reichen bis ins nordenglische County Cumbria hinauf. Doch tut dies der schönen Publikation, die übrigens ohne eine einzige Abbildung auskommt (einzig eine Landkarte mit den eingetragenen Gärten als Textnummer findet sich im Vorsatz), keinen Abbruch – im Gegenteil. Die Beschreibungen sind so farbig und reich, voller persönlicher Erlebnisse und Hinweise, dass man sich gleich selbst sagt: da will ich auch hin, um mir das anzusehen. Der zotige Pan auf dem Umschlag vor der als privat deklarierten Rasenfläche: es ist wirklich eine Lust, die Gärten Englands zu entdecken und zu durchstreifen auf den verführerischen Rundgängen des Autors. Eine Bibliografie zur weiteren Vertiefung, eine Zusammenstellung von Adressen und Telefonnummern sowie ein Nachwort, das zwar schon mehrfach Gesagtes (wie etwa zu Bacon) auch noch einmal aufnehmen muss, darüber hinaus aber auch auf den neuen historischen Roman über John Tradescant hinweist, beschliessen den Strauss. Auf gut 150 Seiten erfährt man mehr als in manchem langweiligen Reiseführer, zudem auf unterhaltsame, lustvolle Art. Es ist verdienstvoll, dass der Verlag sich dafür entscheiden konnte, alte Artikel zusammen mit weiteren Berichten in dieser Zusammenstellung zu präsentieren – dafür ist auch ihm ein Kränzchen zu winden.

- Ronald Clark. – Gärten 1999/2000. Der Reiseführer zu privaten und öffentlichen Parks und Gärten in Deutschland. München: Callwey, 1999, 496 S., ill., DM 29,90.

Der schon mehrfach aufgelegte Führer ist in dieser Ausgabe wiederum beträchtlich erweitert worden. Während Gestaltung und Präsentation nicht wirklich überzeugen und befriedigen, ist die Handhabung schon praktischer. In Länder übersichtlich eingeteilt und mit einer Standortkarte versehen, wird gleich zu Beginn klar, wo was zu besichtigen ist. Zudem findet sich am Schluss des Buches sowohl ein Ortsverzeichnis als auch ein Register der verschiedenen Gartentypen. Sucht man also einen Rosengarten in Bayern, wird man auch gleich fündig. Weitere Typen wie Barockgarten, Landschaftspark usw. wären für eine Neuauflage angebracht. Auch Hotelgärten bedürften einer Erwähnung. Die technischen Angaben zu den einzelnen Objekten sind tadellos; öffentliche Verkehrsmittel wie auch Zugang über das Internet erleichtern die Planung erheblich, wobei gerade das letztere offenbar nur sporadisch verfolgt wurde. So wäre das Fürstenlager im hessischen Bensheim im Netz ebenso vertreten und gleichzeitig als Hoteladresse angezeigt. Kurz noch ein Wort zu den Abbildungen: klein, unscharf und ohne Aussage – darauf wäre gut zu verzichten gewesen. Und ob Privatgärten in die Auswahl gehören, ist ebenso fraglich. Zum Nachschlagen jedoch ein zuverlässiges Kompendium, dem ein fester Platz in der Handbibliothek sicher ist.

fv

- Paul Bennett. – The Garden Lover's Guide to the Northeast. New York: Princeton Architectural Press, 1999, 180 S., ill., \$ 21,95

In der gleichen Aufmachung wie seine europäischen Pendanten liegt nun auch ein Führer zu ame-

rikanischen Gärten vor, aber in englischer Originalversion. Der Führer ist wiederum in verschiedene Kapitel eingeteilt, die ein bestimmtes geografisches Terrain umreißen. Die bekannten Angaben mit allen erforderlichen Details (auch Internet-Adressen zu einzelnen Gärten) lassen den Leser schnell vertraut werden mit den in Europa eher unbekanntem Gärten. Grüne Oasen in der hektischen Grossstadtatmosphäre New Yorks laden ebenso zum Besuche wie ländliche Anlagen. Für den europäischen Besucher ist der Führer eine Bereicherung; für den amerikanischen Gartenliebhaber wird er wahrscheinlich genauso empfunden wie die Führer der Alten Welt in unseren Breitengraden. Further Reading ist nicht angesagt, doch um sich schnell zu informieren, wo was zu besichtigen wäre, tut das Büchlein seinen Dienst. (Weitere Titel in dieser Reihe stellen Anlagen der Westküste, des Mittleren Westens sowie des Südens vor.)

fv

■
Maria Rosaria di Fabio (Hrsg.). – I giardini di Ferrara tra immaginario e realtà. Ferrara: Tipo-Litografia Artigiana Editrice, 216 S., ill., Lit. 65,000.

Ein Buch über die Ferrareser Gärten zwischen Imagination und Realität, Traum und Wirklichkeit? Die Stadt am Rand des Po-Deltas war bisher kaum als Ort besonderer Gartenkunst bekannt. In literarischer Form allerdings ist Ferrara längst eine Gartenstadt: Giorgio Bassani, der grosse Chronist der Stadt, hat mit seinem Roman «I giardini dei Finzi-Contini» dafür gesorgt. Der Versuch, in jenen Ferrareser Garten mit seinem schweren Duft und der eigentümlichen Stimmung von lichtem Zauber und der Trauer über den Verlust einer grossen Liebe einzutreten, ist jedoch trotz genauer Lagebeschreibung Bassanis zum Scheitern verurteilt. Es gibt diesen Park in Ferrara

nicht – das wirkliche Vorbild befindet sich in Ninfa südlich von Rom. Der Schriftsteller bemerkte selbst zu dieser literarischen Verfremdung: «Der Garten der Finzi-Contini lag nie wirklich am Ende des Corso Hercule I d’Este, der prächtigsten und berühmtesten Strasse der Stadt. Auf der linken Seite jedoch, jenseits der Stadtmauer, gab es die weite grüne Fläche, die ich beschrieben habe, den Platz, den der Garten hätte einnehmen können.»

Ferrara ist seit 400 Jahren ein Ort, wo das konjunktivische Haben und Sein eine wesentliche Rolle spielt. Von einer der bedeutendsten Städte Europas sank sie 1598 durch den Übergang an den Kirchenstaat in Provinzialität, an den Rand des Geschehens. Eine leise Wehmut liegt seither über den Gassen mit ihren warmen Backsteinmauern, den Palazzi, ruhigen Plätzen und Höfen, oft zudem durch sanften Nebel verhüllt. Stolze Melancholie ist bis heute die Grundstimmung über Ferrara. Sie weht auch durch diesen Band, der nicht nur den zauberhaften bestehenden Gärten der Stadt gewidmet ist, sondern auch den nicht mehr oder gar nie existenten, nur in Bildern lebendigen Gartenträumen in Mittelalter und Renaissance. Es geht um die Idee des Gartens in Ferrara, um Erinnerung, Gedächtnis und die Gegenwart.

Darstellungen von Gärten in der Ferrareser Kunst stehen am Anfang des Buches: von den Mosaiken in der Abbazia von Pomposa aus dem 10./11. Jahrhundert bis zu den berühmten Monatsdarstellungen im Palazzo Schifanoia und den Bildern von Cosmè Tura und Benvenuto Tisi,

genannt Garofalo. Ein weiteres Kapitel gilt den verschwundenen Gärten, vor allem den Anlagen des Estensischen Herzogspalastes, dessen «Giardino delle Duchesse» in einer architektonischen Rekonstruktion vorgestellt wird.

Über das Imaginäre wird jedoch die Realität nicht vergessen: Ferrara ist bis heute eine grüne Stadt: Eine mächtige Stadtbefestigung zieht sich um den im Cinquecento planmässig erweiterten Kern, der die umfriedete Fläche gar nie auszufüllen vermochte und weite Flächen unbebaut, im Grünen belässt. Zudem verbergen hohe Mauern innerhalb des Stadtareals zahlreiche kostbare kleinere und grössere Anlagen, die Gärten der Renaissancepaläste mit rekonstruierten Parterres à l’italienne (Palazzo Costabili/Ludovico il Moro) oder grandiosen Loggien (Palazzina Marfisa d’Este), bewachsene Gartenhöfe und Parkanlagen des 18. und 19. Jahrhunderts (Parco Massari). Sie werden ebenso mit den wichtigsten botanischen Besonderheiten in Bild und Text sowie Planimetrien präsentiert wie die «Sagrati», die alten Kirchhöfe und Klostergärten, die das Stadtbild wesentlich mitbestimmen.

Zwölf Autoren lieferten die Einzelbeiträge zu diesem Sammelband, der ein in sich abgerundetes und durch seine Bebilderung mit aktuellen und historischen Ansichten, Plänen und Zeichnungen einladendes Panorama ferraresischer Gartenkunst entwirft. Auf gelungene Weise wird «tra immaginario e realtà» der *genius loci* dieser Stadt beschworen – nicht nur der Traum von der Vergangenheit, sondern auch die Schönheit der Gegenwart.

Marius Winzeler